

Da-Sein: Ankommen, um weiterzugehen

Autor(en): Julia Konstantinidis

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2015

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4e188a90-c3aa-4629-9e6a-cc6ad2dffdf1>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

DA-SEIN: ANKOMMEN, UM WEITERZUGEHEN

Asylsuchende in Basel müssen teilweise jahrelang warten, bis ihr Aufenthaltsstatus abgeklärt ist. Trotz dieser Unsicherheit gestalten sie im Projekt DA-SEIN gemeinsam mit Menschen aus Basel einen Teil ihres Lebens und erlangen so Halt und Energie für die Zukunft.

Arian* aus Albanien: Seit Herbst 2014 in der Schweiz, im Juli 2015 wartet er noch auf den Ausgang seines Asylantrags. Arian sagt, er habe die Korruption in seinem Land angeprangert und müsse seither um sein Leben fürchten. Der 58-Jährige mit dem zerfurchten Gesicht wohnt in der Asylunterkunft in der Zivilschutzanlage Brüglingen. Er spricht etwas Englisch, fließend Italienisch und Griechisch sowie einige Brocken Deutsch. Seine Chancen für eine Aufnahme sind gering.

Tashima aus Tibet: Seit dreieinhalb Jahren in der Schweiz, im Besitz einer N-Bewilligung – vorläufig aufgenommen. Die 35-Jährige, die gut Deutsch spricht, hat keine Berufsausbildung. Sie würde gerne eine Lehre zur Detailhandelsangestellten bei Migros oder Coop machen, weil sie Lebensmittel liebt. Die Frau mit dem offenen Gesichtsausdruck lebt in einem Wohnheim in Münchenstein. Als Tibeterin hat sie sehr gute Chancen, dass sie in der Schweiz bleiben kann.

Fanol aus Kosovo: Lebt seit zwanzig Jahren illegal in der Schweiz. Hier hat er schwarz als Maler gearbeitet und so seine Frau und drei Kinder in Kosovo ernährt. Anfang 2015 erlitt der 53-Jährige einen Hirnschlag und musste ins Spital; sein illegaler Status flog auf. Die Organisation Sans-Papiers unterstützt den ruhigen und doch nervös wirkenden Mann, der Schweizerdeutsch mit Akzent spricht, beim Beantragen einer Aufenthaltsbewilligung.

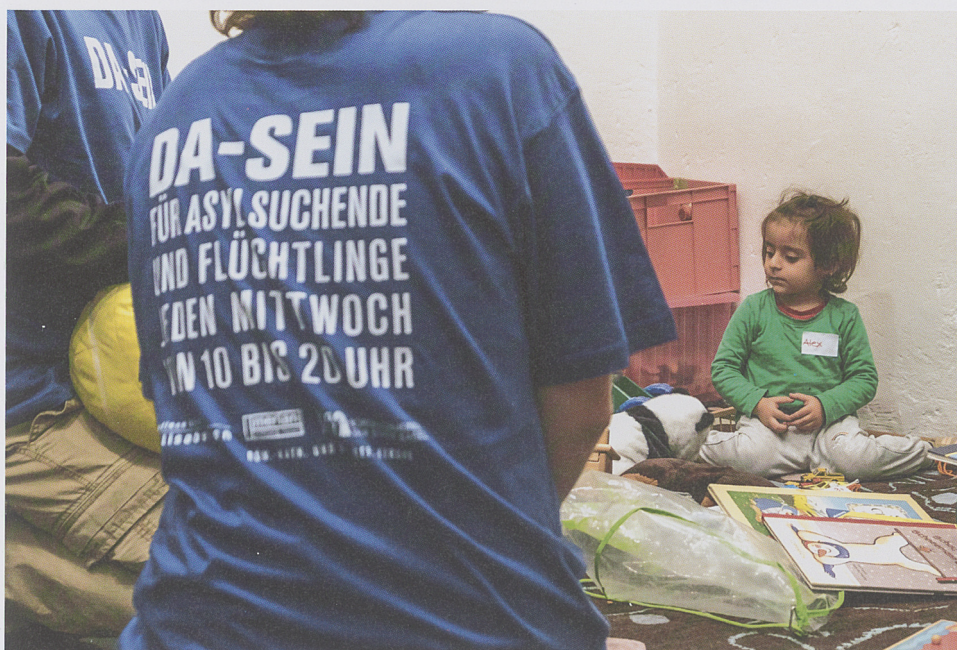
Zwei Männer und eine Frau am Tisch im Garten der Offenen Kirche Elisabethen (OKE) warten genauso wie Hunderte Männer, Frauen und Kinder auf einen Verfahrensentscheid, der ihr Schicksal bestimmt: Aufnahme oder Ablehnung. Inzwischen lernen sie in obligatorischen Sprachkursen Deutsch und arbeiten in Beschäftigungsprogrammen. Dies verleiht den Tagen immerhin etwas Struktur. Aber die Flüchtlinge bleiben meistens unter sich, Kontakte

zur einheimischen Bevölkerung beschränken sich auf Gespräche mit Behördenvertreterinnen oder Begegnungen mit Mitarbeitern von sozialen Institutionen.

So gibt etwa Tashima auf die Frage, ob sie Schweizer Freunde habe, die Namen ihrer bisherigen Deutschlehrer an. Doch gerade Begegnungen auf gleicher Augenhöhe könnten den Flüchtlingen helfen, trotz der Unsicherheit über ihre Zukunft besser am neuen Ort «anzukommen». Mit dem Projekt DA-SEIN möchte die OKE einen Rahmen schaffen, der diesen Menschen die Möglich-

keit gibt es – gut schweizerisch – Gschwelli mit Käse. Arian sitzt zufrieden vor seinem Teller. Der Albaner, der in der Zivilschutzanlage Brüglingen untergebracht ist, freut sich, unter freiem Himmel essen zu können und zur Abwechslung andere Leute als seine Mitbewohner zu sehen. Im Verlauf des Gesprächs erfährt man, dass er Bilder malt und Skulpturen formt.

Zurzeit sind die Türen des Begegnungsorts jeden Mittwoch von zehn Uhr morgens bis acht Uhr abends im neu renovierten Untergeschoss des Pfarrhauses an der Elisabe-



Auch für Kinder ein Ort zum Da-Sein

keit bietet, gemeinsam mit anderen hier ein Stück Leben im Jahreszyklus zu gestalten und daraus Energie und Hoffnung für den weiteren Weg zu schöpfen.

Freiwillige im Einsatz

Der Tisch, an dem Arian, Tashima und Fanol an einem heissen Julitag sitzen, wird jeden Mittwochmittag gedeckt. Dann lädt die Projektmanagerin Nicole Schwarz zum Mittagessen, das sie gemeinsam mit Freiwilligen und Flüchtlingen kocht. Heute

thenstrasse 10 geöffnet. Es gibt eine Küche und einen grossen Aufenthaltsraum. Das wechselnde Programm hängt auch von den Kompetenzen der Freiwilligen ab. Rund zehn Personen engagieren sich bei DA-SEIN. Zum Beispiel Billy: Der 57-jährige Freiberufler hat sich am Mittwochnachmittag mit einer chinesischen Asylsuchenden zu einer Deutsch-Konversationsstunde verabredet. Oder die junge Architekturstudentin Anaï, die sich mit Arian über Kunst unterhält. «Die Freiwilligen sollten gefestigte Persön-



Gelegenheit für Asylsuchende zu Kontakten ausserhalb ihrer Unterkunft



Im Garten des Pfarrhauses an der Elisabethenstrasse

lichkeiten sein. Denn manche Asylsuchende haben schwere Situationen erlebt», erklärt Schwarz. Auch deshalb möchte sie mit ihnen Stunden der Unbeschwertheit erleben und im Rhythmus des Jahreszyklus das Leben feiern; etwa an den Jahreszeiten-Festen, wo zusammen gebacken, gekocht und gespielt wird. Die vier Jahreszeitenfeste werden von Freiwilligen und Flüchtlingen gemeinsam vorbereitet. So freut sich Tashima auf das bevorstehende Herbstfest, zu dem sie Momos (eine Art tibetischer Ravioli) beisteuern wird.

Gemeinsam feiern

Nach drei Monaten Laufzeit hält sich Nicole Schwarz mit einer Zwischenbilanz noch zurück: «Im Sinne des Projektnamens möchten wir in erster Linie einen Raum bieten, wo die Besucherinnen und Besucher einfach erst einmal in unserer Stadt sein dürfen», so die soziokulturelle Animatorin. Neben dieser Gemeinschaft im Alltag und den Jahreszeitenfesten ist es Schwarz wichtig, Freizeitaktivitäten zu organisieren, die Zerstreuung, Spass und eine gewisse Normalität bedeuten – etwa Tischtennisturniere, einen Velo-Flickkurs oder einen Mal-Workshop.

* alle Namen geändert

Das Projekt DA-SEIN wird von den beiden Landeskirchen, der Offenen Kirche Elisabethen (OKE) und der Christoph Merian Stiftung (CMS) getragen. Letztere erwarb 2015 das Pfarrhaus von der Bau- und Vermögensverwaltung der Reformierten Kirche Basel-Stadt. Um das Projekt darin zu realisieren, renovierte die CMS das Untergeschoss des Gebäudes umfassend. Die 50-Prozent-Stelle der Projektmanagerin ist für drei Jahre finanziert. Für den Projektbetrieb arbeitet sie mit Freiwilligen zusammen.

Flüchtlinge in Basel

Im Juli 2015 lebten in Basel-Stadt rund 168 Asylsuchende, deren Asylgesuch zu diesem Zeitpunkt noch nicht entschieden war. 471 Flüchtlinge, die in Basel wohnten, hatten Status B oder F, 475 eine vorläufige Aufnahme. Letztere ist ein legaler Aufenthaltsstatus: Ein Asylgesuch wird zwar abgelehnt, eine Wegweisung in den Herkunftsstaat ist aber aus rechtlichen Gründen nicht zumutbar, nicht zulässig oder nicht möglich. Rund 95 Prozent aller vorläufig Aufgenommenen bleiben dauerhaft in der Schweiz. Im Juli 2015 lebten zudem rund 120 Personen in Basel, die ein Recht auf Nothilfe geltend machen durften. Auf ihr Asylgesuch wurde entweder nicht eingetreten oder es wurde negativ entschieden, und sie müssen die Schweiz verlassen. (Quelle: Sozialhilfe Basel-Stadt)